

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im September: 4. Woche RM. 5 500 000. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr, ... zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 900 000 M. : Toronto R. 50 bei der Oberamtspostkasse Neudorf, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co. Wildbad. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundr. RM. 30 außerh. 35 einschl. Inf.-Steuer. Reklamazeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offset- u. b. Ausfertigung werden jeweils 100 000 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 223 Fernruf 179 Wildbad, Dienstag, den 25. September 1923 Fernruf 179 58. Jahrgang

Tagespiegel

Die Ruhrfrage steht vor der Entscheidung. Am Montag hörte die Reichsregierung die Ruhrvertreter, am Dienstag die Ministerpräsidenten der Länder. Schon am Mittwoch will man die deutschen Entschlüsse nach Paris senden.

Poincaré hat in drei Reden am Sonntag die üblichen Verleumdungen gegen Deutschland geschleudert und die bedingungslose Kapitulation gefordert. Es kann sich also bei den Berliner Beratungen nur um Aufgabe des passiven Widerstands handeln.

Die Wirkung einer etwaigen bedingungslosen Kapitulation zeigt sich bereits in starken Erschütterungen der innerpolitischen Verhältnisse. Die Deutschnationalen stehen durch ihren Führer Dr. Herzt schärfste Opposition an, in Bamberg haben sich die Deutschen Arbeiter von der Reichspartei losgesagt und als Nationalliberale Landespartei Bayern erklärt, und am Montag der Berliner Sozialdemokraten stellte sich die Mehrheit hinter den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zschuner, der gegen die Große Koalition im Reich sprach. In Bayern sind natürlich die vaterländischen Verbände gegen die Regierung Stresemann.

Die Reichsregierung hat Maßnahmen gegen etwaige Putschversuche getroffen. In kleineren Ruhezöhrungen und Zusammenkünften kam es jedoch in verschiedenen Städten des Reichs.

Die wertbeständige Geldeinheit

Als Grundlage für die wertbeständige Sparmark ist die Einheit des Zehntalerstück gleich 42 Goldpfennigen oder — von Seiten der Industrie — der volle Dollar vorgeschlagen worden. Dem gegenüber bringt Prof. Dr. Schmalenbach einen Taler oder Gulden oder wie man die Einheitsmünze nennen mag, in Vorschlag, der einen Betrag von 250 Goldmark, zerfallend in 100 Hunte von je 2 1/2 Goldpfennig (ungefähr 25/42 amerikanische Cents) darstellen soll. Schmalenbach begründet seinen Vorschlag folgendermaßen:

Die bisherige Mark sei, wie die nordische Krone und der Franken, als Geldeinheit zu klein gewesen; im Geschäftsverkehr sei daher bei Rechnungen usw. die letzte Stelle nicht abgerundet worden. Andererseits sei z. B. das kleinste englische Wertmaß, der Penny im Wert von 8 1/2 Goldpfennig, zu groß, weshalb im Verkehr der Halb-Penny sich verbreitet hat. Der alte Gulden, der Taler, der Dollar, der alte Rubel waren gut überlegte Einheiten. Freilich ist bei einem verarmten Lande wie Deutschland eine kleine Geldeinheit am Platze, aber bei geringerer Wohlhabenheit der Völker rechnet man früher mit größeren Einheiten als heute (Gulden, Taler). Schmalenbach weist ferner darauf hin, daß seit 1914 der Wert des Goldes wesentlich gefallen ist und die Preise entsprechend gestiegen sind (in den Vereinigten Staaten z. B. fast um das Anderthalbfache, D. Schr.). Eine Goldmark von heute sind etwa 70 Pfennige von 1914. Ein Taler im Werte von heutigen 250 Goldpfennigen entspräche also 170 ehemaligen Goldpfennigen oder einem holländischen Gulden von 1914. Unter diesem Betrag von 250 Goldmark und über dem Betrag von 3 oder 4 Goldmark hört die Geldeinheit auf, praktisch einwandfrei zu sein. Im Zweifelsfall wählt man am besten die unterste Grenze.

Für die Wahl von 250 Goldmark für einen Taler spricht nach Schmalenbach noch der Umstand, daß dieser Betrag sich in einfachster Weise in das vorhandene Maß einfügt, in dem das Meter in der Grundheit angibt. Auf dieses Längenmaß sind die Flächenmaße, die Hohlmaße und — über den Weg des Wassergewichts in der größten Zustandsform des Wassers — die Gewichtsmasse gegründet; das Zeitmaß schließt sich über die Pendelschwingung eines Stabs von 1 Meter Länge (gleich eine Sekunde) an das Längenmaß folgerichtig an. Diese sinngemäße Einfügung sollte man auch bei den Wertmaßen nicht unterlassen, indem man der neuen Geldeinheit ein glatt abgerundetes Goldgewicht zugrunde legt. Und zwar, aus praktischen Gründen nicht das Gewicht des reinen Goldgehalts, sondern das Raugewicht, d. h. das Gewicht der Goldmünze einschließlich des Legierungszusatzes. Als selbstverständlich ist anzunehmen, daß für die zukünftigen deutschen Goldmünzen nicht die Feinheit der englischen Münzen (1 Teil Regierung auf 11 Teile Fein), sondern die bisherige (1 Teil Regierung auf 9 Teile Fein), die in den meisten Ländern üblich ist, zugrunde gelegt wird. Wenn nun der neue Taler auf 250 Goldpfennige angesetzt wird,

Drei Sonntagsreden Poincares.

Paris, 23. Sept. Anlässlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Champenouze bei Nancy hielt Poincaré eine Rede. Am Schlusse seiner Rede kam Poincaré auf die Folgen der Ruhrbesetzung zu sprechen und behauptete, Deutschland wolle die realen Tatsachen nicht in Rechnung stellen. Man solle Deutschland reden und handeln lassen und abwarten, bis es sich von den Tatsachen überzeuge. Wenn es am Rande des Abgrundes stehe, sei es immer noch Herr darüber, nicht hineinzufallen.

Paris, 23. Sept. Die zweite der Sonntagsreden hielt Poincaré in Toul: Deutschland sei mit einer Mäßigung (!) behandelt worden, für die die Geschichte wenig Beispiele kenne. Damit der Frieden von morgen besser und sicherer sei als der von gestern, dürfe aber das Deutschland von morgen nicht mehr das Deutschland von gestern sein. Es zeige bei der Ausführung seiner Verpflichtungen nicht den geringsten guten Willen. Deutschlands Wohlstand sei durch den Krieg nicht ernstlich angetastet worden. Die augenblickliche Krise in Deutschland unterbreche nur seine Zahlungsfähigkeit, ohne sie für die Zukunft zu verringern. Es fehle Deutschland, das seine Hilfsquellen und Arbeitskräfte behalten habe, nur der Wille zum Erfüllen. Frankreich sei nicht freudigen Herzens nach dem Ruhrgebiet gegangen. Es habe vor allen Dingen der Pfandnahme nicht freudigen Herzens den Charakter einer militärischen Besetzung gegeben. Deutschland selbst habe die Gebuld Frankreichs müde gemacht und selbst die Notwendigkeit der Strafmaßnahmen bewiesen. Man könne also nicht von einem militärischen Frankreich (!) sprechen, das Gefallen an militärischen Experimenten finde. Solange Deutschland die Erfüllung hinausögere, werde Frankreich dort bleiben, wo es sei. Es gebe kein friedfertigeres Volk (!) und keinen gutgläubigeren Menschen, Menschen, der Frankreich Unrecht geben könne.

Paris, 24. Sept. Im Priesterwald hielt Poincaré eine dritte Rede. Er führte darin aus, die Deutschen hätten Kapitulation und ihre Niederlage anerkannt. Aber Berluch. Nach den Folgen

zu entziehen und Frankreich die Früchte seines Sieges zu entreißen, werde misslingen. Es sei Zeit, daß die Deutschen erfüllten, damit die französischen Völker wieder aus den Ruinen erständen. Poincaré legte weiter dar, in wenigen Wochen werde die deutsche Regierung den Widerstand im Ruhrgebiet nicht mehr bezahlen können. Und selbst, wenn er länger unterstützt werde, werde er dennoch zusammenbrechen. Es bleibe also nur übrig, festzustellen, daß der Widerstand nicht mehr den Wünschen und dem Willen der Bevölkerung entspreche und daß diejenigen, die ihn angeordnet hätten, ihn zurückziehen müßten. Auch die Aussicht auf die Anarchie im Herzen Europas könne Frankreich nicht schrecken. Die Erde um Frankreich herum könne zittern, Frankreich selbst sei immun gegen Ansteckung. Man wünsche indessen in Frankreich aufrichtig, daß Deutschland seine düstere Vorhersage widerrufen könne. Es habe die alte Disziplin beibehalten und sei durch seine traditionelle Hingabe für wirtschaftliche Organisation wohl in der Lage, sich wieder aufzurichten. Frankreich verlange nicht mehr als die loyale Erfüllung des Friedensvertrages. Frankreich sei bereit, zu einem Ende zu kommen, ebenso wie Deutschland und die Alliierten. Deutschland müsse zuerst dem passiven Widerstand ein Ende machen. Es müsse mit der Stellung von Vorbedingungen aufhören. Frankreich habe sich an die Protokolle von Brüssel, an sein Gebüh und an seine öffentlichen Erklärungen. Dem habe es nichts hinzuzufügen und von dem habe es nichts zurückzunehmen.

Frankreichs letztes Wort.

Paris, 24. Sept. Der „Figaro“ nennt die Rede Poincares im Priesterwald ein Plaidoyer für den Sieg. Die Welt habe gehört, — ob Deutschland verstanden? Poincaré habe das letzte Wort Frankreichs gesprochen. Deutschland werde bedingungslos diese oder nächste Woche erfüllen. Die nahe Entwirrung sei sicher.

so hat ein zukünftiges Zehntalerstück fast genau ein Raugewicht von 10 Gramm, ein Fünftalerstück ein solches von genau 5 Gramm, diese Goldmünzen könnten also nebenbei als Briefwagengewicht benutzt werden.

Noch keine Entscheidung in der Währungsfrage

Berlin, 24. Sept. Der von einer Berliner Nachrichtenstelle veröffentlichte Entwurf über eine neue Währungsbank hat in seiner handgreiflichen Unzulänglichkeit in den Sachverständigenkreisen eine so schlechte Beurteilung gefunden, daß der Reichsfinanzminister den Entwurf bereits in wichtigen Punkten hat fallen lassen. Die Ausstellungen der Fachleute gehen hauptsächlich dahin, daß es sich überhaupt nicht um eine Währungsbank, die diesen Namen irgendwie verdient, sondern um die Errichtung einer neuen Bumpstation für das Reich handelte, die an die Stelle der Reichsbank treten sollte und sich dabei selbstverständlich sehr bald genau so verbrauchen müßte wie diese. Es sei ganz ausgeschlossen, daß auf solche Weise wertbeständiges Geld geschaffen werden könne. Schon die Bezeichnung der im Entwurf vorgesehenen Geldeinheit als „Bodenmark“ weise auf die Ähnlichkeit dieses Planes mit den Mandats territoriaux unglücklichen Andenkens aus der französischen Revolution hin; denn wenn auch in diesem Falle für die finanzielle Beweismachung des Bodens gesorgt werden solle, so werde doch die Grundlage für eine neue Währung eben dadurch von vornherein untergraben, daß ganze fünf Sechstel der Mittel, die durch Zwang wieder aus der deutschen Wirtschaft herausgepreßt werden sollen, der Saugpumpe des Reichs zur Verfügung stehen sollen.

Vorsichtigeren Entscheidungen.

Aufgabe des passiven Widerstands. — Verhandlungen?

Am Sonntag Aussprache mit Vertretern aller Schichten des Ruhrgebiets, am Montag oder Dienstag Konferenz der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder, am Dienstag eine Kundgebung der Reichsregierung, die sich auf die Ergebnisse der sonntäglichen

und monatlichen Beratungen zu stützen hätte, am Mittwoch Zusammentreten des Reichstags zur Entgegennahme einer parlamentarischen Regierungserklärung (die Tage können sich noch etwas verschieben) — das ungefähr ist der äußere Rahmen, in dem sich wichtige Klärungen nach den bisherigen Dispositionen der zuständigen Stellen vollziehen sollen.

Niemals war es nötiger als jetzt, daß das gesamte Volk nach dem Wortlaut der Reichsverfassung „einig in seinen Stämmen“ die Schritte verfolge, die seine Regierung unternehmen will. Es ist daher geboten, den unsinnigen Gerüchten und Schlagworten entgegenzutreten, die über angebliche Absichten der Reichsregierung in den letzten Tagen verbreitet wurden. Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem von Dr. Stresemann als Abgeordneter wie als Kanzler mehrfach klar vertretenen Standpunkt, daß wir hinsichtlich wirtschaftlicher Opfer für unsere Freiheit das möglichste Entgegenkommen zeigen wollen und müssen, daß aber gerade hierzu die freie Verfügung über das Ruhrgebiet nötig sei und die Sicherung der deutschen Souveränität an Rhein und Ruhr, mit anderen Worten die Sicherung der deutschen Reichseinheit wenigstens innerhalb der Grenzen, die uns der Versailler Vertrag gelassen hat.

Dieses Ziel steht unverrückbar fest; ist es doch, nächst dem betrachtet, das realpolitische Hauptziel, das nach dem verlorenen Krieg von allen Regierungen im Auge behalten werden mußte. Alle anderen Gesichtspunkte mußten und müssen vor diesem Ziel zurücktreten. Der Wiederaufbau unseres Volkes, unserer Wirtschaft, unserer nationalen, politischen und kulturellen Lebenskraft kann nicht das Wert weniger Jahre sein nach all dem, was seit 1914 geschehen ist. Dieser Wiederaufbau und seine weiteren Möglichkeiten sind die Aufgabe von mindestens einer Generation, und jedes Ding hat seinen Augenblick, jeder Stein in diesem Bau muß zur rechten Zeit und am rechten Orte gesetzt werden. Zuerst also der Grundstein:

die Erhaltung der ... in heute erreichbaren Maß. Erst dann, wenn die Grundstein fest liegt, kann darauf weitergebaut werden. Und die Leute, die uns in verführerischen Programmen die schönsten Hoffnungen und Dachkonstruktionen zeigen, die später einmal dem deutschen Hause angelegt werden könnten, sind heute drauf und dran, gerade die Grundsteinlegung zu erschweren. Erst die Zukunft und vielleicht eine jüngere Generation wird die Entscheidung darüber treffen, ob wir, die wir dem Alter und der jeweiligen Beschäftigung nach der heute verantwortliche Teil des deutschen Volkes sind, unsere Pflicht erkannt und erfüllt haben. Wir werden sie erkannt haben, wenn wir im rechten Augenmaß und mit nüchternen Konzentration auf die Pflichten des heutigen Augenblicks uns nicht durch Zukunftspläne verwirren lassen, sondern in der Härte einer entschlossenen Grundsteinlegung uns selbst die Gewähr dafür geben, daß die nächste Generation uns lobt, weil wir im rechten Augenblick gewußt haben, worauf es ankommt. Wir wollen es verstehen, daß die nächsten Generationen uns Trümmern oder geistige Feiglinge schelten, die die schwere und harte, zunächst wenig lohnende Arbeit am Fundament veräußert haben, weil uns Erinnerungen aus der Vergangenheit oder vorgehende Zukunftshoffnungen von der Pflicht des Tages entfernt hätten. Auf der jetzt lebenden und im politisch verantwortlichen Alter stehenden deutschen Generation laßt die Pflicht einer Entscheidung, die für Jahrzehnte deutschen Schicksals nächstern, ohne Eitelkeit und mit entsagendem Pflichtgefühl getroffen werden muß.

Die Regierung will nicht „kapitulieren“; im Gegenteil auf allen Wegen, die es nur gibt, das Ziel der deutschen Souveränität im Westen, der Erhaltung von Rhein und Ruhr beim Reich, anstreben. Wer dieses Ziel nicht aus dem Auge verliert, der hat in der Tat weder innerlich noch äußerlich vor dem Feinde kapituliert, der zwar nicht offiziell, aber praktisch und gerade die Erreichung dieses Zieles rauben will. Das Ziel also bleibt aufrecht; zu jedem Ziel aber gibt es mehr als einen Weg, und es ist daher falsch, wenn man den Weg des passiven Widerstandes nicht nur als den einzigen Weg, sondern geradezu mit verwirrender Begriffsverwechslung schon als das Ziel selbst bezeichnet. Der passive Widerstand hat in der Tat gerade in Frankreich die früher dort sehr lebhaften Hoffnungen auf Abtrennung von Rhein und Ruhr stark herabgemindert, und den Beamten, Bürgern und Arbeitern an der Ruhr schaltet das Vaterland Dank für die Leiden, mit denen sie zur Herabminderung der französischen Hoffnungen beigetragen haben. Wenn nun das Ziel, die Erhaltung des Rheins in den Grenzen von 1919, erreichbar wird, dann wird man diejenigen nicht schelten dürfen, die um diesen Preis das Mittel aufgeben würden.

Darum allein handelt es sich jetzt: es fällt der Regierung nicht ein, das Ziel, die Gemeinamkeit von Rhein und Ruhr preiszugeben. Alles übrige ist eine Frage der Taktik, die eingeschlagen werden muß, um dieses Ziel erreichen zu können. Nicht weit gespannte Pläne, nicht verwirrende Vorwegnahmen späterer Möglichkeiten, nicht verführerische Zukunftsträume von einer heute nicht vorhandenen Macht dürfen uns davon abhalten, jetzt mit nüchternem Verstand das festzuhalten, was die Vorbedingung aller späteren deutschen Entschlüsse ist. Kapitulation wäre es, wenn man die deutsche Souveränität über Rhein und Ruhr preisgeben wollte, alles übrige ist eine Frage der Taktik.

Die Stunde des Tages fordert von uns nächste Erkenntnis und Erhaltung dessen, was uns geblieben ist, sein Schicksal auf Unerreichbares, dafür aber jähren und nächsten Willen, das Notwendige jetzt zu tun!

Die Pariser Presse und der passive Widerstand.
Paris, 24. Sept. Die Pariser Presse weist mit

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars = Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.
(Nachdruck verboten.)

Da nahm der kleine Leo Heller das Wort. Obwohl noch kaum zehn Jahre alt, war er schon ein so vorzüglicher Violinspieler, daß er in fast allen klassischen Trios die Geigenstimme tadellos ausführte. Schon hatte er sich mit Erfolg an die erste Violine einzelner Streichquartette und Quintette gewagt.

„Heute könnten wir vor allem einmal Mozarts berühmtes G-moll-Quintett spielen,“ schlug er vor.

„Ah,“ sprach Mama Heller, „das ist etwas Bundesvolles.“

„Wie wollen wir denn da die Stimmen verteilen?“ meinte Hans Fischer, der ein guter Pianist und Bratschist war. „Wir müssen zwei Bratschen dazu haben.“

„Sehr einfach,“ meinte Leo Heller, „ich spiele natürlich die erste Violine.“

„Natürlich ist gut!“ brummte aus der Ecke Richard Strauß, „Du Knirps willst wohl das schöne Quintett verpahlen!“

„So spiele Du die erste Geige!“ höhnte Leo Heller den Richard Strauß, „Du bist ja älter und musikalischer als ich!“

„Rede nicht so albern,“ entgegnete Richard, „Du weißt ganz genau, daß ich als Hauptinstrument Klavier spiele und mich als Geiger bescheide, die zweite Stimme auszuführen, wenn einer“ — dabei erhob er seine Stimme etwas scharf — „am ersten Pult sitzt, der das Werk kennt und das Quintett führt!“

„Wenn ihr lange streitet, Jungens,“ meinte Frau Dr. Heller, „vergeht die Zeit und ihr habt nichts Wichtiges gespielt! Du mußt Dich nicht so vordrängen und immer die erste Violine spielen wollen, Leo! So gerne

Verunglückung darauf hin, daß die Einstellung des passiven Widerstandes in Deutschland in den nächsten Tagen zu erwarten sei.

Der „Matin“ spricht von der Kapitulation der Regierung Stresemann und sagt voraus, daß die Verordnungen über den passiven Widerstand im Laufe dieser Woche zurückgezogen würden. Das Blatt schreibt weiter: Gewiß bedeutet die Einstellung der Feindseligkeiten noch nicht den Frieden. Zweifellos werden noch einige schwierige Tage in den besetzten Gebieten zu erwarten sein, wenn die Arbeiter keine Unterstützung mehr bekommen und wenn sie die Arbeit wieder aufnehmen sollen, deren sie sich entwohnt haben. Von dem Augenblick an, wo das Deutsche Reich offiziell das Ende des uns aufgezwungenen Wirtschaftskrieges ankündigt, ist Frankreich bereit, mit allen Interessenten zu verhandeln.

Der „Zeit Parisien“ schreibt: Weder Frankreich noch Belgien könne eine Amnestie versprechen (!). Sie werden keine Vorbedingungen annehmen, sondern verlangen, daß der passive Widerstand beendet wird. Erst später wird man verhandeln und wenn die Ordnung wieder hergestellt ist, wird man die Gnadenmaßnahmen ins Auge fassen.

Was der „Temps“ über die Grundsätze schreibt, nach denen die Mächte der Ausgewiesenen behandelt werden soll, lautet wenig entgegenkommend. Er führt aus: Keine Begnadigungsmäßnahme könne angeordnet werden, ohne daß die alliierten Behörden jeden einzelnen Fall, der ihnen übermittelt wird, geprüft hätten. Sie müßten die Gewähr haben, daß durch die Beamtenschaft nicht die Sicherheit der Truppen, die Produktivität der Pfländer und die Ausführung des für Reparationszahlungen notwendigen Programms behindert werde.

Neue Nachrichten

Warnung vor Umsturzbestrebungen

Die Reichsregierung veröffentlicht folgende Warnung: In der Öffentlichkeit sind in der letzten Zeit wiederholt Gerüchte aufgetaucht über Bewegungen, die sich gegen die Staatsgewalt richteten und den Umsturz vorbereiteten. Von verschiedenen Seiten wurden nach dieser Richtung auch öffentliche Drohungen ausgesprochen.

An der Stellung der Reichsregierung gegenüber etwaigen derartigen Versuchen kann kein Zweifel bestehen. Unter dem Vorhitz des Reichspräsidenten fand am 22. September eine Beratung statt, an der der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, teilnahmen. Diese Beratung hatte den Zweck, alle Maßnahmen vorzubereiten, die notwendig werden können, um druckvolle Bestrebungen unschädlich zu machen. Es besteht unter den verantwortlichen Faktoren der Reichsregierung volle Uebereinstimmung, daß gegenüber jedem Versuch die Staatsgewalt zu erschüttern, von welcher Seite er auch kommen mag, sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen und die der Reichsregierung genügend zur Verfügung stehenden Machtmittel des Staates eingesetzt werden.

„Mut und Mitleid“

Hamburg, 24. Sept. Die „Deutsche Handelsmacht“, das Hauptblatt des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (D.H.V.), schreibt unter dem Hinweis, daß von kommunistischer Seite auf einen Bürgerkrieg hingearbeitet werde, der D.H.V. sei 300.000 Mann stark. Außerdem werde von einer Gruppe beherrscht, die an Zahl nur den vierten Teil der Stärke des D.H.V. umfasse. Der D.H.V. sei eine Macht und wolle sich als solche erweisen. Er wolle das Reich schützen und verhindern, daß Deutsche die Waffe gegen Deutsche erheben; er wolle den Bürgerkrieg vermeiden oder im Keim ersticken. Jedes Mitglied habe auf dem Posten zu sein und seine Pflicht zu erfüllen.

Kommunistische Unruhen

Berlin, 24. Sept. Trotz Verbots veranstalteten etwa 3000 jugendliche Kommunisten einen Umzug in Berlin. Die Polizei, die den Zug auflösen sollte, wurde angegriffen und

ich dieses Quintett höre, aber wenn die Besetzung nicht ganz tadellos ist. . .

„Aber Mutter!“ schmeichelte Leo, „ich habe es gründlich geübt und kenne es genau; und wenn der Richard auch ein paar Jahre älter ist als ich, fällt noch keine Perle aus seiner Krone, wenn er zweite Geige spielt. Dann kann Hans Fischer die erste Viola, mein Bruder Wilhelm die zweite Viola und Franz Gebhard Violoncell spielen.“

„Franz Gebhard ist noch nicht da,“ prozelte wieder Richard Strauß.

„Wird schon kommen,“ begütigte Hans Fischer.

„Wollen wir solange streiten,“ begann Wilhelm Heller, der an Jahren Älteste, „bis unser Cellist kommt, oder wollen wir die Zeit ausfüllen und ein anderes Kammermusikwerk bis dahin spielen?“

„Was wollt ihr denn ohne Cello spielen?“ riefen andere dazwischen.

„Oh,“ verlegte Hans Fischer, „Trio von Mozart für Violine, Viola und Klavier, zwei Trios von Lachner in derselben Besetzung.“

„Nein, nein, das haben wir schon so oft gespielt, aber ich habe selbst ein Trio für diese drei Instrumente komponiert,“ ließ sich der kleine Leo vernehmen.

Allgemeines Erstaunen und eine Gesprächspause trat ein. „Unser musikalisches Nesthähnchen hat komponiert?“ brach Hans Fischer zuerst das Schweigen.

„Leo, es wäre besser,“ ließ sich Dr. Heller vernehmen, „wenn Du Deine Zeit zu Ernterem verwenden würdest. Das Komponieren mußt Du den Fachmännern überlassen, denn außerdem gibt es so viele schöne Musikstücke, daß Du wohl kaum noch etwas Neues bringen wirst.“

„Aber Vater,“ schmolte der kleine Leo, „Du hast mir doch selbst erzählt, daß Du früher selbst komponiert und selbst Theaterstücke gedichtet hast!“

„Ja, ja, Vater,“ bestätigte Wilhelm, „Leo hat recht; erst kürzlich hat Mutter einige Lieder gesungen, die Du ihr als Beutätigam komponiert und gewidmet hast.“

Jetzt wurde Dr. Heller ein wenig verlegen und sprach

machte von der Waffe Gebrauch. Mehrere Teilnehmer wurden durch Säbelhiebe verletzt.

In Dresden wurden viele Polizeileute von angreifenden Kommunisten zum Teil sehr schwer verletzt.

In München überfielen Kommunisten Mitglieder des Bundes „Oberland“, die einen Auszug machen wollten. Am Startbahnhof entspann sich ein Kampf. Ein unbeteiligter Schlosser wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Bei der Fahnenweihe des Stahlhelmbunds in Wiedewitzsch an der preussisch-sächsischen Grenze kam es zu einem Angriff roter Kompagnien zu schweren Kämpfen, über zehn Schwerverletzte blieben am Platz.

Selbsthilfe der Kampfverbände in Bayern

München, 24. Sept. Der deutsche Kampfbund, Gemeinschaft Bayern (Vorsitzender Dr. v. Scheubner-Richter) hat an der Ministerpräsidenten v. Knilling ein Schreiben gerichtet. In letzter Zeit haben sich die planmäßigen Ueberfälle der kommunistischen und marxistischen (sozialdemokratischen) Kompagnien (Auergarde) gegen vaterländische Verbände und gegen Angehörige der Schutzpolizei gehäuft. Der Minister des Innern, Dr. Schwegler, dulde die Kampfbereitungen der Linksparteien, gleichwie sie von der Reichsregierung und in Sachsen und Thüringen geduldet werden, während gegen die vaterländischen Verbände mit größter Strenge vorgegangen werde. Diese erklären daher, daß sie zu dem Minister kein Vertrauen mehr haben und daß sie künftig zum Selbstschutz greifen werden.

Die Devisenjagd

Leipzig, 24. Sept. In verschiedenen Lokalen Leipzigs wurden „wilden“ Devisenhändlern in der letzten Woche ausländische Zahlungsmittel im Betrag von mehr als 1 1/2 Billionen Mark abgenommen. Bei Hotelangestellten fand man fremde Noten und Devisen in Höhe von 150 Milliarden. Die Durchsuchung eines Bankgeschäftes führte zur Aufdeckung einer groß angelegten Steuerhinterziehung und unerlaubter Devisengeschäfte.

Gegen die Feierschichten

Köthen, 24. Sept. Da Anfolge der hohen Preise der Abfuhr von Braunkohlen und Briketts stadt, haben die Fahren in Mitteldeutschland zum Teil den Betrieb eingeschränkt und Arbeiter entlassen. Eine Vertreterversammlung der Bergarbeiter von 5 Braunkohlenrevieren hat sich gegen die Maßnahmen ausgesprochen und die Durchführung der Schlichtungsprache verlangt. Von der Reichsregierung wurde verlangt, die Kohlensteuer herabzusetzen und den Betrag auf die Löhne zu schlagen. Einige Kaskowerte arbeiten wegen Abfuhrstockung nur noch 3 Tage in der Woche.

Die Kohlenpreise sollen am 24. September endgültig festgesetzt werden. Gegen die Berechnung in Gold ist aus allen Kreisen lebhafter Widerspruch erhoben worden.

Der Zustand in Bulgarien unterdrückt

Sofia, 24. Sept. Nach hartnäckigen Kämpfen, die mehrere hundert Todesopfer erforderten, ist der kommunistische Aufstand unterdrückt worden. Ueber das ganze Land wurde der Ausnahmezustand verhängt. Die Aufständischen werden vor das Kriegsgericht gestellt, darunter der Führer Wantoff, dessen Sohn in den Kämpfen gefallen ist. Jar Boris hat Jankoff mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Faschistische Legionen für den Kolonialkrieg

Rom, 24. Sept. In der Kolonie Libyen (Tripolis und Cyrenaka in Nordafrika) haben nach dem heißen Sommer die Eingeborenen sich zum gemeinsamen Kampf gegen die Italiener vereinigt. Die italienischen Truppen in Libyen sollen beträchtlich verstärkt und zum ersten Mal faschistische Legionen, drei an der Zahl, verwendet werden. Die erste 1000 Mann starke Legion ist mit einer Maschinengewehrabteilung und Radfahrern bereits in Neapel eingeschifft worden.

Vom Ruhrkrieg

Der Geldraub

Landau, 24. September. Bürgermeister Schaak von Lauterecken wurde von den Franzosen zu 2 Monaten Ge-

abwehrend: „Jeder künstlerisch begabte Mensch hat den Drang zum Schaffen in sich. Ob aber das Geschaffene über den Rahmen wohlwollender Beurteilung hinaus etwas gibt, darauf kommt es an. Ich für meine Person glaube, daß diese Zeit für die Musik vorüber ist. Welcher Tonsetzer kann den Mut finden, etwas Schaffen zu wollen, wenn er Beethovens Neunte oder die Appassionata oder das Cis-moll-Quartett kennt!“

„Und trotzdem,“ mit diesen Worten unterbrach Hans Fischer etwas vorlaut den alten Herrn, „haben Mendelssohn, Schumann und manche andere nach Beethoven recht schöne Werke geschaffen. . . um nicht vor allem von Richard Wagner zu reden.“

„Den wollen wir doch wirklich hier aus dem Spiele lassen,“ besänftigte Dr. Heller, „als fast gleichzeitig alle Jungen aufzuehen und Brot zu einlegen, daß in der hehren Gesellschaft der Klassiker dieser Name genannt werde.“

„Du mit Deinem Richard Wagner!“ warf geärgert der kleine Leo ein.

„Ja, ja, der Hans Fischer ist heimlich Wagnerianer wie Arthur Seidl, mit dem er viel musiziert,“ bestätigte Wilhelm.

„Sie haben ganz recht, Herr Fischer,“ unterstützte jetzt die Frau des Hauses den von allen Seiten bedrängten Hans Fischer, „ich halte es wohl für einseitig, sich nur als Wagnerianer zu bezeichnen, aber ich finde seine Opern schön.“

„Na ja, liebe Mama,“ sprach Dr. Heller, „Du siehst im Theater gerne etwas auf der Bühne. Und wer Wert auf Wagners raffinierte Inszenierungskunst legt, dem gefallen seine Opern. Aber das alles ist nur äußerer Schein. Denkt doch an die alberne Drachenszene in dem „Siegfried“; damit kann man wohl Kindern im Parkett gruseln machen und sie dann, wenn sie zu ängstlich werden, damit beruhigen, daß der Drache nicht wirklich lebt und nicht in den Zuschauerraum hinaus darf. . . . Aber das ist doch keine wirkliche Kunst!“

(Fortsetzung folgt.)

ängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt, weil er sich amlich über das skandalöse Verhalten der Marokkaner beschwert und abgelehnt hatte, ein Zeugnis über die tadellose Führung der braunen Franzosen zu unterschreiben.

Essen, 24. Sept. In Witten raubten die Franzosen der Firma Berghaus große Vorräte an Holz und Brettern. Die Arbeiter lehnten ab, im Franzosendienst zu arbeiten.

In Dortmund weigerten sich die Rangierer und Schrankenwärter, für die französische Bahnverwaltung Dienst zu tun.

Zwischen Osterfeld und Bottrop wurde der Feiler Hans R. aus Osterfeld auf der Landstraße von zwei belgischen Soldaten überfallen und aller Habseligkeiten sowie des Fahrrads beraubt.

Bei der Reichsbankstelle in Neuß sind 12 Milliarden, in Witten Gladbach 78 Milliarden Mark, wie eine große Zahl Wechsel von den Belgiern geraubt. In der Draaderei von Crüwell in Dortmund „beschlagnahmen“ die Franzosen wieder 2 Billionen Mark fertige Reichsbanknoten. In der Umgebung von Dortmund plündern die Franzosen scharfweise weithin die Gärten und Felder ab.

Ein vernichtender Schlag gegen den rheinischen Weinbau

Koblenz, 24. Sept. Die französischen Handelskammern in Nimes und Algier und die französische Handelskammer in Wiesbaden haben der Pariser „Sourcée Industrielle“ zufolge die Rheinlandkommission gebeten, für das besetzte Gebiet den Zoll auf französische und algerische Weine (130 Franken oder 4500 Mark für das Liter gewöhnlichen Weins) herabzusetzen und die deutsche Zurssteuer von 20 Prozent auf diese Weine aufzuheben. Die Forderung wird damit begründet, daß der Absatz der französischen und algerischen Weine auf ausländischen Märkten in Stockung geraten sei und im besetzten Gebiet ein neuer Absatz gesucht werden müsse. — Das würde ein vernichtender Schlag gegen den deutschen Weinbau im Rheinland und in der Pfalz sein. Die Weinbauern können danach ermessen, wie es ihnen ergehen würde, wenn das besetzte Gebiet vom Reich abgetrennt würde.

Der „Tag“ der Sonderbündler

Trier, 24. Sept. Die Sonderbündler hielten gestern hier einen „Tag“ unter der Leitung des Verräters Smeets. Den Plan, die Versammlung auf dem Palastplatz zu halten, der durch französische Truppen mit Maschinengewehren geschützt war, gaben die Sonderbündler auf und zogen sich, etwa 800 Personen stark, in einen Saal zurück. Inzwischen hatte nämlich die Bürgerwehr das Stadtmuseum besetzt. 50 deutsche Polizisten schützten den Saal. Als die Sonderbündler nach beendeter Versammlung zum Bahnhof zogen, ging alles drunter und drüber. Säcke, Schirme, Gummihüpfel u. a. spielten eine große Rolle. Die Sonderbündler gaben etwa 30 Schüsse ab, drei Bürger wurden verletzt.

Einstellung des passiven Widerstands

Berlin, 24. Sept. Wie bestimmt verlautet, hat das Reichskabinett am Sonntag vorbehaltlich der Ergänzungen, die durch die Besprechung mit den Ministerpräsidenten der Bundesstaaten, den Parteiführern und den Vertretern des Ruhrgebiets sich ergeben sollten, beschlossen, den passiven Widerstand einzustellen.

Paris, 24. Sept. In einer Besprechung des Oberkommissars Lirard, des Marschalls Foch u. a. mit Poincaré wurden die Maßnahmen besprochen, die nach der Einstellung des passiven Widerstands Deutschlands in den besetzten Gebieten nötig werden.

Einpruch gegen die Mannheimer Schloßbesetzung

Berlin, 24. Sept. Die deutsche Botschaft in Paris ist beauftragt worden, gegen die Besetzung des Schlosses in Mannheim durch französische Truppen bei der französischen Regierung schärfste Verwahrung einzulegen.

Württemberg

Stuttgart, 24. Sept. Neue Bierpreiserhöhung. Die württembergischen Bierbrauereien haben mit Gültigkeit vom 24. Sept. ab ihre Bierpreise wie folgt erhöht: 10proz. Lagerbier kostet im Faß 9 Mill. Mk. das Liter, im Ausschank mindestens 4 1/2 Millionen das 0,3 Literglas; als Flaschenbier die 0,5 Literflasche im Einkauf 7, im Wiederverkauf über die Straße 8 Millionen, die 0,7 Literflasche im Einkauf 9,8, im Wiederverkauf über die Straße 11 Mill. Mk.; Spezialbier kostet im Faß 11,5 Mill. Mk. das Liter, im Ausschank mindestens 5,75 Mill. das 0,3 Literglas; als Flaschenbier die 0,5 Literflasche im Einkauf 10,8, im Wiederverkauf über die Straße 12 Mill.; das Flaschenbier wurde auf 4 Mill. Mk. erhöht. Beim Flaschenbierverkauf in Wirtschaften und die Verkaufspreise den vermehrten Betriebskosten entsprechend höher.

Kirchheim u. T., 24. Sept. Mag. Enth.-Feier. Die Weibe der vom Deutschen Ingenieur-Verein und von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am alten Lateinshulgebäude, dem Geburtshaus Eynths, angebrachten Gedenktafel fand gestern mittag 12 Uhr bei diesem Gebäude unter Mitwirkung der Gesangsvereine und der Stadtkapelle statt. Die Einwohnerzahl hatte sich zu der Feier ebenso zahlreich eingefunden wie trotz des schlechten Wetters auswärtige Gäste, die mit der Bahn und im Auto herbeigekommen waren, an der Spitze die noch lebenden Verwandten in Stuttgart und zahlreiche Ingenieure. Die geladenen Gäste versammelten sich im Festsaal des Realgymnasiums, wo die Gedenkreden gehalten wurden.

Balingen, 24. Sept. Schwäb. Heimattag. Am 29. September veranstaltet die Heimatabteilung des Vereins zur Förderung der Volksbildung hier einen Heimattag.

Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge. Vom 19. September ab gelten in Württemberg folgende Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung für männliche Personen über 21 Jahren, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, in Ortsklasse A 21,5 Millionen Mark, B 20, C 18,5, D und E 17 Millionen Mark, sofern sie im Haushalt eines anderen leben A 17, B 16, C 15, D und E 14, unter 21 Jahren A 13, B 12, C 11, D und E 10; für weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben A 17, B 16, C 15, D und E 14, sofern sie im Haushalt eines anderen leben A 14, B 13, C 12, D und E 11, unter 21 Jahren A 10, B 9,5, C 9, D und E 8,5. Die Familienzuschläge betragen für den Ehegatten in A 8, B 7,5, C 7, D und E 6,5; für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige in A 6,5, B 6, C 5,5, D und E 5,5 Millionen Mark.

Heilbronn, 24. Sept. Devisenrazzia. Im Auftrag des Devisenkommissars erschienen Stützposten und Zollpolizeibeamte plötzlich in verschiedenen Heilbronner Cafes und Restaurants, um bei den Gästen nach Devisen zu fahnden. Auch vor den Bankhallen, wo auch wilde Devisenhändler ihr Unwesen treiben, sollen sie aufgetreten sein. Da die Landespolizeibeamten sich mit der Zollpolizei nicht in Verbindung zu setzen brauchen, ist über das Ergebnis dieser Razzia amlich noch nichts Positives zu erfahren gewesen. Doch verlautet, daß sie nicht ergebnislos verlaufen sei.

Freudenstadt, 24. Sept. Schwere Unglücksfall. Zehn Mädchen passierten eine Brücke in Bublach, die zusammenbrach, wodurch die 20jährige Anna Geiser von Oberthal tödlich verunglückte. Die übrigen Mädchen sind lt. Grenzer meist schwer verletzt.

Baden

Wiederaufnahme der Arbeit in Oberbaden

Örtzsch, 24. Sept. Heute wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Textilarbeiter erhalten einen Stundenlohn von 15 Millionen, die Bauhandwerker einen solchen von 18 Millionen und die Polierer erhalten 22 1/2 Millionen Mark Stundenlohn.

Karlsruhe, 24. Sept. In Rast bei Ettenheim macht sich die Folge einer planmäßigen Bauernverhöhnung bemerkbar. Nachdem ein Gendarmenlieutenant dort durch die Einwohnerhaft festgenommen worden war, wurde die Beiratschaftspolizei angeleitet, mit der gleichzeitig der Amtsstand eintrat, um im Laufe des Nachmittags zur Bevölkerung zu sprechen. In Acheren verließ ein Demonstrationszug ruhig. Es kam hier zu einer Verständigung. In Heidelberg wurde am Samstag nach gestreift.

Erlingen bei Bfrozheim, 24. Sept. In der hiesigen Gemeinde ist die Ruhr ausgebrochen, die bereits ihr erstes Todesopfer, den früheren 73jährigen Polizeibehälter August Rehle, gefordert hat. Auch seine Frau liegt an der gleichen Krankheit schwer darnieder. In Rehle ist der letzte Kämpfer von 1870/71 dahingegangen.

Bruchsal, 24. Sept. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Die seit längerer Zeit größere Getreidediebstähle auf dem Hofgut Althaus bei Goudelsheim verübt haben. Das Getreide im Werte von mehreren Millionen konnte wieder beigebracht und dem Bestohlenen übergeben werden.

Erlingen, 24. Sept. Im 63. Lebensjahr ist in Herrenalb, wo er im Ruhestand lebte, Kirchenrat Dr. Paul Reintgen gestorben. Der Entschlafene, der aus Friedriehsthal stammte, war im Jahre 1885 in den evangelischen Kirchendienst aufgenommen worden und zuerst in Rehl, in Rahlberg und Baden-Baden als Vikar tätig gewesen. Er war dann kurze Zeit Pfarrverwalter in Neulshheim, wurde darauf Divisionspfarrer in Rastatt und 1894 zum Pfarrer in Breiten ernannt, wo unter seiner Anregung und Leitung das Melanctonshaus erbaut wurde. Nach 7 Jahren wurde er nach Erlingen versetzt. Ein schweres Leiden nötigte den Geistlichen vor drei Jahren, in den Ruhestand zu treten. Im Jahr 1917 war der Verstorbene anlässlich des 400jährigen Reformationsjubiläums zum theologischen Ehrenvikar der Universität Heidelberg ernannt worden. Auch der evangelischen Generalsynode gehörte Kirchenrat Dr. Paul Reintgen an.

Billingen, 24. Sept. Für die Arbeiter der badischen Schwarzwald-Uhrenindustrie wurde durch Vereinbarung der tarifmäßige Stundenlohn auf 12,5 Millionen Mark festgesetzt.

Kotales.

Wiltbad, den 25. Sept. 1923.

Eine weitere Bildungsvereins-Führung durch die Anlage sowohl des Eberhards- wie des Königricarbadestandes am Samstag Nachmittag für die ältere Schuljugend unter der Leitung des Herrn Bauinspektors Bogt statt. An Hand großer Zeichnungen erläuterte er Entstehung und Herkunft der Thermen, ging auf geschichtliche Einzelheiten ein, um schließlich noch einigen Erörterungen über Nähe und Leistungen des eigentlichen Betriebes im Sommer und die Winterarbeiten zur Beschäftigung überzugehen. Die nächste Führung geht, dank Erlaubnis der Stadt in das erweiterte Elektrizitätswerk Wiltbad. Näheres in den Schulen.

Landabgabe. Für die Zeit vom 26. bis 28. September beträgt der Umrechnungssatz 34 800 000 für je eine Goldmark.

Die neuen Kohlenpreise wurden am Montag entsprechend den neuen Bergarbeiterlöhnen folgendermaßen festgelegt: Ruhrstettförderkohlen auf 38,46 Goldmark, Ruhrstettstückkohle 30,97 Goldmark, obersteif. Stückkohle 29,36 und mitteldeutsche Braunkohlenbreitsche 19,08 Goldmark.

Briefmarken mit zwei Schriftarten. Die neuen hochwertigen Briefmarken zeigen in einem Kreis die Zahl, darunter die Worte Tausend Mark in Aufschrift. Ein Band am oberen Rand trägt die Worte Deutsches Reich, ein zweites am unteren Rand 5000 Mark, beides in Bruchschrift. Die Marken werden einfarbig auf Waffelmuster-Wasserzeichenpapier in den Werten 5,25, 50 und 75 Tausend hergestellt. Zunächst wurden die Marken zu 5000 Mark grau-blau und zu 50 000 Mark gelbbraun geliefert. — Marken der Invalidenversicherung gibt es demnächst zu 740, 1060, 1480 und 1900 Tausend für die Lohnklassen 41 bis 44.

Geburtenrückgang in Deutschland. Im zweiten Vierteljahr 1923 ist nach den Aufzeichnungen von 46 deutschen Großstädten ein auffälliger Geburtenrückgang festzustellen. Es wurden 65 924 Lebendgeborene (13,8 auf 1000 Einwohner) verzeichnet gegen 69 631 im ersten Vierteljahr 1923 und 75 726 (18,5) im zweiten Vierteljahr 1922. Die Geburtenziffer nähert sich somit, anscheinend unter dem Einfluß des Dollarkurses, dem Tiefstand der Kriegsjahre. Im dritten Vierteljahr wäre also wahrscheinlich mit einem weiteren Rückgang zu rechnen. Dagegen hat sich die Sterblichkeitszahl weiter verbessert. Sie betrug im zweiten Vierteljahr d. J. 32 846 (12,7) gegen 35 345 (13,3) in der gleichen Zeit des Vorjahres, nur die Tuberkulosefälle waren mit 7963 (1,91) höher als im Vorjahr mit 7604 (1,8).

Ep. Eine Weltkonferenz für praktisches Christentum. Der Ausschuß der von Erzbischof Soederblom geleiteten Weltkonferenz für praktisches Christentum hat beschlossen, die Weltkonferenz für 12. bis 30. August 1925 nach Stockholm einzuberufen. Es wird mit einer Teilnahme von 500—700 Vertretern der christlichen Kirchen der Erde gerechnet, zu denen noch Vertreter der internationalen freien Organisationen treten. Die Konferenz will zu wirtschaftlichen, sozialen

und internationalen Fragen vom Standpunkt des christlichen Gewissens Stellung nehmen. Für Deutschland wurde ein weiterer Delegationsauschuß gewählt, der etwa 50 Mitglieder umfaßt.

Herbstanfang

Am Wandel der Jahreszeiten sind wir nun wieder an einen wichtigen Zeitpunkt gelangt: am 24. Sept., um 3 Uhr morgens, nahm der Herbst seinen Anfang. Tag und Nacht sind auf der Erde gleich lang. Es geschieht dies kalendergemäß beim Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage. Der Herbstpunkt, d. h. der Schnittpunkt von Äquator- und Sonnenbahnenebene (Eklipstik), selbst liegt jetzt im Tierkreissternbild der Jungfrau; die Zeit, in der er noch in der Waage lag, ist etwa die des berühmten griechischen Astronomen Hipparch, des Entdeckers der Präzession. Durch die Einwirkung der Mond- und Sonnengravitation auf den abgeplatteten Erdkörper unterliegt dieser nämlich sehr verwickelten Schwankungen, sein Äquator, also auch seine Achse verändert dabei die Lage im Raum fortwährend. Die Gesamtwirkung der einzelnen Bewegungen nennt man allgemeine Präzession, die sich in einem langsamen Vorrücken aller Sterne parallel zur Eklipstik von West nach Ost äußert. Der jährliche Betrag dieses Fortschreitens ist gleich 50.2564 Bogensekunden, in einem Jahrhundert gleich 1.39 Bogengraden. Der Frühlingspunkt lag um das Jahr 3250 vor Chr. noch im Stier, der Herbstpunkt infolgedessen noch im Skorpion und ist seitdem durch die Waage bis zur Jungfrau zurückgegangen. In so großen Zeiträumen nimmt aber der „Himmel“ durch die Präzession eine völlig veränderte Lage ein; Sternbilder, die für einen bestimmten (Orts-) Horizont Jahrhunderte lang auf- und untergegangen sind, machen anderen Platz, und solche, die die Menschen derselben Gegend vorher nie gesehen haben, erscheinen neu. Beispielsweise stand unser jetziger Polarstern, Alpha des Kleinen Bären, um 4000 vor Chr. südlicher als gegenwärtig das Sternbild des Cepheus; damals nahm der Drache den Nordpol ein, sein Hauptstern Alpha wurde um 3000 vor Chr. Polarstern. In fernerer Zukunft, etwa in 13 000 Jahren, werden für das Land, das jetzt noch Deutschland heißt, Sternbilder des Südhimmels, wie das südliche Kreuz, der Centaur, die südliche Krone u. a., auf- und untergehen, dagegen der Orion und der Große Hund mit dem Sirius verschwinden.

Mitteilungen

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist von seiner Reise nach Moskau wieder in Berlin eingetroffen.

Die Witwe des Präsidenten Harding bezieht nach einer Verfügung der amerikanischen Regierung bis zum Schluss des amtl. Rechnungsjahres unverzinst das Gehalt ihres verstorbenen Gatten (65 000 Dollar) weiter und erhält dazu eine Sondergabe von 25 000 Dollar, außerdem bis an ihr Lebensende Portofreiheit für alle ihre Postsendungen.

Samuel Maharero, der 1904 in Deutsch-Südwestafrika als Herero-Häuptling den bekannten Aufstand ins Werk setzte, ist nach südafrikanischen Blättern im August gestorben. Seine Leiche wurde mit der Bahn nach Otahandja gebracht, wo am Bahnhof Tausende von Hereros, zu Fuß und zu Pferd, bis zur Werk (dem Kafferendor) Reihen bildeten. In feierlichem Paradezug wurde der Sarg von den Häuptlingen und Vorleuten, die schwarzweißrote Binden trugen, nach der Werk gebracht, wo sie am 25. August beerdigt wurde.

In bitterer Not starb in Berchtesgaden die Frau Therese von Barch zu Harmating. Sie war früher als große Wohltäterin der Armen bekannt gewesen.

Die alte Schwester des berühmten Malers Adolf von Menzel muß sich nach der A. Fr. Pr. in Berlin mit ihrem alten treuen Diensthofen um die Wette als Pufffrau durchschlagen. Die alte Dame hatte einst aus dem Nachlaß ihres Bruders den Berliner öffentlichen Sammlungen Bilder im Wert von Milliarden geschenkt.

Verhungert. In München wurde eine 49jährige Frau, die von ihren Tinseln lebte, von einer Radlerin angefahren und verletzt, jedoch nicht bedeutend. Kurz nach der Einlieferung ins Spital starb die Frau an Entkräftung.

Dankfest der deutschen Kinder. In allen an die deutsch-amerikanische Kinderpeisung angeschlossenen Gemeinden und Anstalten des Reichs fand am 22. September ein Dankfest der Kinder statt. Während des letzten Sommerhalbjahres wurden täglich 500 000 deutsche Kinder gespeist, davon 80 000 in Berlin. Eine andere Feiert der früheren Quäkerverspeisung, deren Leitung jetzt der deutsche Hauptauschuß für Auslandshilfe übernommen hat, soll am 28. September stattfinden.

Entscheidung. Die tschechoslowakische Regierung hat das Erbanwärt, das der bayerische Kronprinz Rupprecht von seiner Mutter geerbt hat, aneignet mit der Begründung, daß die bayerische Königin als ein Mitglied des österreichischen Herrscherhauses betrachtet werde, dessen Güter in der Tschechoslowakei der Enteignung verfallen seien. Der Kronprinz wendet ein, seine Mutter sei gemäß dem Hausstatut mit der Vermählung aus der Habsburger Herrscherfamilie ausgeschieden. Die Entscheidung soll am 15. Oktober vom Obersten Verwaltungsgerichtshof in Prag verhandelt werden.

Eine hundertjährige Aloe steht im Botanischen Garten in München vor der Blüte. Der Blütenstand ist so üppig entwickelt, daß er schon das Glasdach des Gewächshauses durchstoßen hat. Die Pflanze blüht überhaupt nur einmal.

Der Völkerverbund gegen Esperanto. Der Völkerverbund hat eine Entschließung angenommen, in der der Gebrauch der künstlichen Sprachen Esperanto, Ido usw. nicht nur für den Gebrauch der Völkerverbände abgelehnt, sondern auch die Erwartung ausgesprochen wird, daß diese Sprachen nicht in die Schulen eingeführt werden. Es sei viel wertvoller, die nationalen Sprachen zu erlernen.

Ein Mauerer als Frauenarzt. In Berlin-Neuenteichhof wurde der Mauerer Hölzer verhaftet, der seit zwei Jahren eine umfangreiche Praxis als Frauenarzt ausübte.

Die Sonntagsschließung der Betriebe ist in der ganzen Schweiz aufgehoben worden.

Milliardenstrafe. Ein Kaufmann in Dresden wurde vom Finanzamt wegen Steuerhinterziehung zu 20 Milliarden Mark Geldstrafe verurteilt.

Diebstahl. Aus der militärischen Kammer in Oberwiesfeld (Oberbayern) wurden miliärische Bekleidungsstücke im Wert von vielen Millionen Mark gestohlen.

Vertöbung. Im Tiergarten in Budapest wurden seit einiger Zeit die wertvollsten Tiere von unbekanntem Unmenschen getötet. Im Magen eines verendeten Nilpferds fand man eine Anzahl scharfer Patronen, Konserndbüchsen, Kohlenstücke, Steine u. a. Einem Gnu wurde Brot gereicht, das mit Stednabeln gespickt war. Im R... es Straußes

land man scharfe Patronen und spitze Eisenkaten. Ein Pavian war vergiftet. Ein Alligator wurde durch Steinwürfe schwer mißhandelt. Jeden Sonntag melden die Wärter, daß eine Anzahl Tier vergiftet oder zu Tode gemoriert sei. Auch im Palmenhaus wurden die wertvollsten Gemächse durch Schmitze und Messerstücke beschädigt.

Ausweisung des Jarentmörders. Die preussische Regierung hat die Ausweisung des Mörders der Jarentfamilie, J a t o b l e w, angeordnet.

Grubenunglück. In Sosnowice sind durch Entzündung von Kohlenstaub in Grubenbrand in den Gruben der italienisch-polnischen Bergbaugesellschaft 58 Arbeiter ungenommen und etwa ebensoviele verletzt worden.

Der Verlust der japanischen Kriegskasse durch das Erdbeben wird amtlich auf 100 Millionen Yen (etwa 50 Millionen Dollar) geschätzt.

Eine Schlafkrankheit wurde im Winter 1922/23 in Petersburg und in einigen anderen russischen Städten beobachtet. Ausschließlich wurden sonst gesunde Männer zwischen 25 und 45 Jahren befallen. Die Krankheit dauerte 2 bis 6 Tage und hatte in vielen Fällen eine Gehirnentzündung zur Folge.

Hungersnot. In Sibirien, besonders im Gebiet Fernghana herrscht große Hungersnot.

Verunglückte Ballone. Bei dem zwecklosen Gordon-Beneit-Wettfahren in Brüssel gerieten ein schweizerischer und ein spanischer Freiballon in ein Gewitter und wurden vom Blitz entzündet. Drei Luftschiffer erlitten den Tod, einer ist verletzt.

Zusammenbruch der Invalidenversicherung

In der „Sozialen Praxis“ schreibt der Oberbürgermeister von Nürnberg Dr. Luppe, es müsse offen ausgesprochen werden, daß die Invalidenversicherung des Reichs zusammengebrochen sei. Die Renten seien trotz wiederholter Erhöhung heute völlig bedeutungslos geworden und es müsse bei der Lage unserer Volkswirtschaft als ausgeschlossen gelten, daß in Zukunft eine Besserung eintreten könnte. Der ungeheure Apparat der Invalidenversicherung, soweit er sich mit der Rentenfeststellung und Rentenauszahlung befaßt, dürfe nicht mehr aufrechterhalten werden. Luppe mocht den Vorbehalt, die Fürsorge für die Invaliden, Witwen und Waisen der Wohlfahrts- oder Armenpflege zu übertragen. Der Übergang sei um so leichter, als die Sozialrentenfürsorge ja auch heute schon die Invaliden unterstütze; diese erhalten also ihr Einkommen aus zwei Quellen, was eine überflüssige Doppelarbeit bedeute. Bei seinem Vorschlag könnte der ganze Apparat der Invalidenarten und des Rentenlebens, der Aufrechnung und Aufbewahrung der Karten fortfallen. Die Polizeibehörden, Versicherungsämter, Schiedsgerichte, Arbeitsgeber und die Post würden entlastet, die Landesversicherungsanstalten könnten einen Teil ihres Personals entbehren. Ihre übrigen Aufgaben auf dem Gebiet der Gesundheitspflege und Krankheitsvorbeugung sollten sie allerdings weiter versehen, wofür ihnen die Mittel anstatt wie bisher durch Versicherungsbeiträge durch teilweise Ueberweisung der neu eingeführten Gewerbesteuer zu zuführen wäre. Andererseits müßten den Gemeinden die Mehraufwendungen für die verstärkte Sozialrentenfürsorge von dem anderwärts entlasteten Reich erstattet werden. Eine Verringerung der Beamtenschaft müßte mit der Umgestaltung verbunden sein. Solange noch keine einheitliche Regelung der Versorgung geschaffen ist, sollen aus der Sozialrentenfürsorge alle Personen unterstützt werden, die am 1. November keine bezogen oder nach der Reichsversicherungsordnung später in den Genuß von Renten getreten seien. Zum 1. November schon sollten also, so schlägt er vor, alle Versicherungsarten eingezogen und die Rentenzahlungen eingestellt werden.

Warnung vor Eintritt in die Fremden-Legion

Nachstehender Brief eines ehemaligen Reichswehr-Soldaten ist wieder ein warnendes Beispiel für die, welche die Gefahr der Fremdenlegion noch nicht erkannt haben.

Wertes Herr Oberfeldwebel!

Gewiß werden Sie erstaunt sein, einige Zeilen aus dem fernen Afrika von mir zu bekommen. Da ich eben die Gelegenheit habe, will ich Ihnen und Ihrer Kompagnie ungestört von den Augen der Vorgesetzten einige Worte berichten. Im voraus, befinde mich seit . . . in der franz. Fremdenlegion. Der Grund, der mich von meinem Vaterlande trennte, war der: Ich wurde wegen . . . zu . . . Gefängnis verurteilt. Da ich nun ein Mensch bin, der nur die Freiheit liebt, so kann ich nur in Freiheit leben, schiedete ich . . . Pläne, die uns auch gelangen. Allerdings wäre es tausendmal besser gewesen, wenn wir geblieben wären. Ich möchte Ihnen nur kurz mitteilen, daß mein Freund . . . bei einem Ueberfall in . . . gefallen ist. Bin jetzt auch seit März in . . . wo eben . . . gefallen ist. Werden fast täglich von den . . . attackiert und haben nur viele Arbeit. In der Frühe um 5 Uhr geht das Steinschleppen los bis abends 7 Uhr; da wird gegessen, und nach dem Essen geht man auf Posten. Man ist todmüde und schlafen kann man auch fast gar nicht, denn im Boden stecken soviele Flöhe, man liegt da wie im Ameisenhaufen. Auf Posten schlafen: erstens kommt man aufs Ariezgericht, wenn man dabei erwischt wird, und bekommt 2 oder 3 Jahre noch dazu; zweitens muß man gewärtig sein, daß man überhaupt nimmer aufwacht, Entweder ist einem der Hals durchschnitten oder eine Kugel durch den Kopf. Die Kugeln sind etwa 2,5 Zentimeter lang und vorn ganz abgeplattet.

Wertes Herr Oberfeldwebel, ich bitte daher nachträglich um Verzeihung wegen meiner Ungehorsamkeit, die ich in den letzten Tagen gegen Sie gezeigt habe. Es war in meiner Aufregung geschehen, weil ich damals geglaubt habe, Sie würden mir einen Strich durch meine Flucht machen. Ich wollte jetzt, Sie hätten es fertig gebracht und mich an meiner Flucht verhindert, denn ich sehe jetzt, was wir für eine Dummheit begangen haben. Fünf Jahre in der afrikanischen Hitze zu schmachten und täglich den Tag zu erwarten, wo einem die Freiheit gegeben wird, um nach meinen alten deutschen Vaterlande zurückzukehren und das wieder gut zu machen, was ich dem Vaterlande angetan habe. Hoffentlich kann ich meine Kräfte bis dahin meinem Vaterlande noch geben. Hoffentlich sehe ich meine Eltern, Geschwister nebst Braut wieder. Herr . . . ein absichtliches Verschwinden an meiner Urlaubsberechnung war es nicht, nein, wir sind verkauft worden. Der Herr mußte sein Handwerk, er verstand, uns hereingefallene als Opfer zu benutzen, was ihm auch gelang. Jetzt erst sieht man, was er erzielen wollte, der Schuft. Sie müssen verzeihen, daß ich mich so ausdrückte. Ich warne durch diesen Brief meine nachfolgenden Kameraden, daß sie sich nicht mit Ue neuer- oder sonstigen Ge-

danken und Plänen beschäftigen, denn ich sehe ein, was das heißt: Fremdenlegion. Da geht es nicht wie in Deutschland, drei Tage mittel, nein, die Mindeststrafe ist 15 Tage. Aber nicht einlassen und Trübsal blasen, sondern einen Tourmaster mit 50 und mehr Pfund Steine tragen, noch Größe und Stärke des Mannes. Dann marschieren man täglich 40-50 Kilometer; bricht einer zusammen, kommt er wieder ins Loch, bekommt Kostabzug. Also ich könnte noch viel schreiben, aber muß aufhören. Es heißt gleich umschicken. Jetzt geht es auf Projektion liegen von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends in der Hitze auf Borposten, damit die andern Unglücklichen ungestört arbeiten können. Habe oben mein ein Bierlein Viter Wasser hergerichtet für den ganzen Tag.

Sport

Turnen und Sport

Der Kleine Kreisturntag des Turnkreises Schwaben, der am 23. September in Stuttgart stattfand, wählte an Stelle des Prof. La h e n a l e r-Stuttgart den Gewerbeschulrat H e g e l e-Cannstatt zum Kreisvertreter und für Heinrich H ä d e r, den Rannerturnwart des Kreises, R u p p-Cannstatt, zum Kreisoberturnwart. Prof. Lachenmaier wurde zum Ehrenkreisvertreter und Heinrich Häder, der seit 40 Jahren im Dienst der deutschen Turnsache steht, zum Ehrenkreisturnwart ernannt. Letzterer wurde zugleich die seltene Auszeichnung eines Ehrenmitglieds der Deutschen Turnerschaft verliehen. Zum Kreisjugendwart wurde Oberreallehrer Heinrich S c h m i d berufen. Einstimmig beschloß der Ausschuss, der von der Deutschen Turnerschaft vollzogenen scheidlich-friedlichen Trennung vom Sport für den 11. Turnkreis zuzustimmen. Durch den Sport, führte der Vorsitzende Prof. Lachenmaier aus, sei wohl manches Zweckmäßige von der Turnerei übernommen worden, andererseits sei aber auch ein Geist hineingetragen worden, der durch seine Sucht nach Höchstleistungen in den Wettkämpfen heillos getrieben dem Jahnischen sei, die deutsche Jugend durch stille, gesunde Arbeit zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Die Möglichkeit sei allerdings nicht ausgeschlossen, daß später doch noch eine Verbindung zustande komme.

Fußball

Stuttgarter Kickers — Sportklub Stuttgart 1:0.
VfR Heilbronn 1 — 1. FC Pforzheim 1:7.
Freiburger FC — SpV Feuerbach 4:0.
Phönix-Mannheim Karlsruhe — FC Mühlburg 1:1.

Kreis-Ligaspiele

VfR 1 — Sudd. FC 1 2:2.
Kormannia Osnabrück 1 — VfB Stuttgart 1 1:2.
Städteverekampfung Berlin — Wien 1:3.

Letzte Nachrichten.

Verschiebung der Reichstags-Sitzung?

Berlin, 24. Sept. Die für Mittwoch in Aussicht genommene Vollsitzung des Reichstags ist, wie dem „Volkswacht“ aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, fraglich geworden. Der Verlauf der Regierungsbefragung kann sich möglicherweise verzögern, so daß der Reichstag erst am Freitag zusammentreten würde.

Neue Liste der Einbrecherhaende.

Köln, 24. Sept. Nach einer Uebersicht über die Maßnahmen der Bekämpfung gegen die Eisenbahner bis 8. September wurden aus ihren Wohnungen vertrieben: 27.819 Bedienstete nebst 68.821 Familienangehörigen, hiervon aus dem altbesetzten Gebiet 23.144 Bedienstete mit 57.289 Familienangehörigen; ausgewiesen wurden 22.603 Eisenbahnbedienstete mit 57.584 Familienangehörigen, verhaftet wurden 2327 Bedienstete und 628 Familienangehörige, verurteilt sind 305 Eisenbahnbedienstete und 191 Familienangehörige, mißhandelt 263 Eisenbahnbedienstete und 133 Familienangehörige, getötet 7 Eisenbahnbedienstete und 4 Familienangehörige. Geldstrafen wurden in Höhe von 6.474.333 000 Mark und 1.750.000 Franken verhängt. In Freiheitsstrafen wurden ausgesprochen: 20 Jahre Zuchthaus, 334 Jahre, 7 Monate Gefängnis; hiervon entfallen auf das altbesetzte Gebiet: 20 Jahre Zuchthaus 257 Jahre, 8 Monate Gefängnis.

Aus Javern wurden, nachdem am 18. Sept. 81 Bergarbeiterfamilien ausgewiesen worden waren, am Freitag weitere 36 und am Samstag 40 Bergarbeiterfamilien ausgewiesen.

Bei der Stadtkasse Bochum nahmen die Franzosen 15 Millionen an Papiergeld weg. — Am 18. Sept. sind bei der Reichsbanknebenstelle in Neuch 12 Milliarden an Papiergeld weg. — Am 18. Sept. sind bei der Reichsbanknebenstelle in Neuch 12 Milliarden fortgenommen worden. Bei der Reichsbankstelle München-Gladbach entwendeten die Belgier am 19. September etwa 78-Milliarden Mk. Aus Dortmund wird gemeldet, daß die Franzosen in der Druckerei von Erwell in Dortmund am 20. Sept. wiederum zwei Billionen Mark fertige Reichsbanknoten fortgenommen haben.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 24. Sept. 147 367 500 (Freiverkehr: 133 1/2 Mill.). Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 21. Sept. in Holland 4,0, Belgien 14,7, Norwegen 6,4, Dänemark 5,7, Schweden 3,8, Italien 16,5, London 4,1, New York 3,8, Paris 12,5, Schweiz 4,2, Spanien 5,4.

Goldbankauspreis der Reichsbank am 21. Sept. 504 627 000 Mk für ein Zwanzigmarkstück.

Für Reichsbanknoten wird der zehnmillionsfache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Goldzollausgeld vom 26. bis 28. Sept. 3 479 999 000 Prozent, eine Goldmark gleich 34 800 000 Papiermark.

Goldparcelsanlagen. Die Münchener Sparkasse nimmt von nun an Goldmarkparcelsanlagen von mindestens einem Zehntel-Dollar und 3prozentiger Verzinsung bei wöchentlich Kündigung an.

Stuttgarter Börse, 24. Sept. An der Börse kam heute keine einheitliche Stimmung zum Ausdruck. Im allgemeinen war Zurückhaltung zu beobachten, da die Geldfrage die Börse noch immer beherrscht und die in Aussicht stehende Lösung der außenpolitischen Fragen die Unternehmungslust lähmt. Der Kursstand hat sich wenig geändert. Erhebungen neben Ermäßigungen gegenüber. Auf dem Markt der Festverzinslichen dagegen zeigte sich wieder ausgesprochen feste Haltung bei zum Teil stark anziehenden Kursen. Bankaktien (in Mill. Proz.): Hypothekendarlehenbank 40 (33), Vereinsbank 85 (70), Notenbank 500 (400), Brauereiwerte: Walle 90 (75), Koblenz 185 (175), Pfauen 70 (50), Schilling 100 (150), Kettensmiede 100, Ravensburg 68, Weisse auf lehtere 15. Metallaktien: Feinmechanik 800, Jungbans 215 (200), Schner 1100 (800), Andreas Koch 400, Württ. Metallwaren 700 (750). Maschinenwerte: Daimler 59 (70), Raupheimer 750 (700), Magirus 70, Schilling 150 (120), Hessler 90 (85), Weingarten 500 (300), Reichsdruckerei 130 (110). Spinnereiwerte: Erlangen 400 (350), Unterhausen 750 (700), Weingarten 1100 (1000), Korb-Schale 360 (320), Viersee 450, Kottner 700 (650), Kll 540 (500).

Kattun 800 (750), Leinenindustrie Blaubeuren 750 (800), Schilling 500 (600), Südd. Kuchen 430. Uebrige Aktien: Anilin 675 (600), Zementwerk Heidelberg 550 (500), Komtag 55 (45), Verlag, anhalt 400 (300), Kaiser Otto 190 (180), Knorr 180 (150), Salzwerk Heilbrunn 4000 (3900), Secht Wadenheim 250 (235), Schleppeff, fahrt 80 (70), Bäckermühle 310 (290), Mannheimer Del 450 (350), Regelmühle 200 (180), Otto Kramm 90, Stuttgarter Jucker 300, Knappfabrik Schorndorf 100 (110), Kfm-Rothweil 340 (345), Leibbrand 105 (110), Straßenbahnen 55 (60), Union Deutsche Verlagsgesellschaft von 90 (85), Stuttg. Vereinsbuchdruckerei 70, Bezugsrechte hierauf 29. Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 24. Sept. Landesproduktionsbörse. Preise für 100 Kg. in Millionen Mark: Weizen 620-650, Sommergerste 540-560, Roggen 520-540, Hafer neu 500-530, Weizen-Re. 0 1200-1400, Brotmehl 1000-1150, Kleie 275-300, Weizen-Re. 0-80, Kleie-Re. 70-90, Stroh drahtgepreßt 70-80. Mannheimer Produktionsbörse, 24. Sept. Innehmende Beknappheit hemmte trotz starken Besuchs die Unternehmungslust. Verlangt wurden für die 100 Kg. bahntreie Mannheim in Mill. Mark: Weizen 700-750, Roggen 500-550, neue Gerste 600 bis 640, Alter Hafer 500, Neuer Hafer 600-625, Weizenmehl Re. 0 1100-1400, Weizenkleie 200-275.

Berliner Fettmarkt. Butter: Stürmische Nachfrage. Großhandel 40 Mill. d. Vfd. Margarine: Fabriken geben nur kleine Vorräte ab zu Preisen, die weit über der Auslandsware liegen. Die Einfuhr wäre daher größer, wenn Devisen zur Verfügung ständen; für Margarineeinfuhr werden keine Devisen freigegeben. Schmelz-Nach vorübergehendem Preisrückgang zehren die Preise wieder an. Speck: Gute Nachfrage. Preise nominell.

Berliner Getreidepreise am 24. Sept. in Millionen Mark: Weizen 275-300, Roggen 240-245, Gerste 270-310, Hafer 225 bis 255, Weizenmehl 900-1000, Roggenmehl 750-875, Kleie 140 bis 150, Raps 275-400.

Berliner Kartoffelmarkt Frühkartoffeln 30-35 Mill. d. Jr.

Märkte

Mannheimer Schlachthofmarkt, 24. Sept. Das Pfund Lebendgewicht in Mill. Mark: 91 Ochsen 18-25, 102 Bullen 18-22, 303 Kühe und Kälber 12-26, 144 Ferkel 20-28, 52 Schafe 14-20, sowie 279 Schweine, für die Preise nicht notiert wurden.

Vieh- und Schweinemärkte. Dem Spaltinger Schweinemarkt waren 99 Milchschweine zugeführt, von denen etwa die Hälfte zu 65-100 Millionen pro Stück verkauft wurden. — Auf dem Ballinger Schweinemarkt kosteten bei einer Zufuhr von 204 Milchschweinen bei sehr starkem Handel ein Milchschwein 100 bis 200 Millionen. — Dem Crailsheimer Schweinemarkt waren 482 Milchschweine und 28 Käufer zugeführt. 1 Paar Milchschweine kosteten 360-800 Millionen Mark, 1 Paar Käufer-schweine 1-3,2 Milliarden Mark. — Dem Viehmarkt in Lötzingen waren zugeführt: 8 Ferkel, 1 Kuh, 26 St. Jungvieh. Letzteres kostete 3,5-10 Milliarden pro Stück. Bei einer Zufuhr von 52 Schweinen kostete das Paar 700-900 Millionen Mark. — Auf dem Gäßlinger Schweinemarkt kostete bei einer Zufuhr von 200 Milch- und 33 Käufer-schweinen von letzteren das Paar 280-440 Millionen Mark, von letzteren das Paar 500 bis 600 Millionen.

Balingen, 24. Sept. Obstmarkt. Auf dem Wochenmarkt kosteten Mostäpfel 200 000 000, Brautbirnen 300 000 000 Mk. per Zentner, 1 Pfund Zwetschgen 1 300 000 Mk. Es waren aber nur 15 Zentner Obst zugeführt.

Leftang, 24. Sept. Hopfen. Die Einkaufsstimmung in Hopfen ist etwas gedrückt bei nachgebenden Preisen. Angelegt wurden 9-11 Milliarden, vereinzelt auch etwas mehr. Der Handel will die Wirkung des Auslandsverbots und des sinkenden Dollars abwarten. Der Rückgang des Dollarkurses ist indessen nur eine vorübergehende Erscheinung.

Devisenkurse

Berlin	21. September		24. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland . . .	43092000.-	43908000.-	58254000.-	58546000.-
Belgien . . .	5486250.-	5513750.-	7720850.-	7759350.-
Norwegen . . .	1756000.-	1764000.-	23344500.-	23559500.-
Dänemark . . .	19850250.-	19947250.-	26783000.-	26867000.-
Schweden . . .	29127000.-	29273000.-	39301500.-	39498500.-
Italien . . .	4887750.-	4912250.-	6759075.-	6786925.-
London . . .	498750000.0	501250000.0	673312500.0	676687500.0
New York . . .	109725000.0	110275000.0	146623500.0	147367500.0
Paris . . .	6463800.-	6486250.-	9097200.-	9142800.-
Schweiz . . .	19359500.-	19418500.-	26433750.-	26566250.-
Spanien . . .	14982750.-	14932250.-	20518500.-	20651500.-
Dch-Oest. (100 K)	154612.-	155388.-	209475.-	210525.-
Yona . . .	3291750.-	3308250.-	4428900.-	4461100.-
Ungarn . . .	5785.-	5815.-	7481.-	7519.-
Argentinien . . .	36708000.-	36822000.-	4 077000.-	40323000.-
Tokio . . .	53067000.-	53333000.-	71820000.-	72184000.-

Reichsgesetzliche Miete.

Die Wohnungsmiete für September, die vom 22. bis 26. September bezahlt wird, beträgt bei einem Goldzollausgeld von 3 350 000 v. S. das 2 388 580fache der Friedensmiete ohne Abzug.

Wildbad, den 24. September 1923.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf die für die Stadtgemeinde eintreffenden Kartoffeln werden am

Mittwoch, den 26. September 1923

von vorm. 8-12 und 2-7 Uhr auf dem Meldeamt entgegengenommen.

Stadtschultheißenamt.

Gummisohlen und -Absätze,

sowie Holzeinlage-
sohlen in allen Größen bei

Lina Eitel, Rennbachstr.
neben Bäcker Fuchs.

Schönes
Läufer-schwein
hat zu verkaufen

Martin Lehmann,
Ronnenmühl.

Mietverträge,
Schuldscheine,
sind am Lager

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

